



Ocio

Idleness

Juan Villegas, Alejandro Lingenti

Zwei junge Männer leben mit ihrem Vater zusammen in einer Wohnung. Die Abwesenheit der Mutter, die erst vor kurzem starb, ist noch deutlich spürbar. Zu sagen haben sich die drei nur wenig. Andrés, der jüngere der beiden, lebt wortkarg und in sich gekehrt in den Tag hinein. Er hat keinen Job, viel Zeit und kaum Geld. Nach dem Kauf eines Motorrads gerät er in Schwierigkeiten.

Die Kamera schaut zu, wie die Langspielplatte sich dreht. Der Plattenspieler steht direkt neben dem Bett. Dort liegt Andrés und liest Camus. Und hört Musik. Rockmusik, Bücher, Zigaretten, Fußball und zwei Freunde – das sind die zentralen Koordinaten seines Alltags. Und das Viertel in Buenos Aires, in dem er lebt. Die Musik und die Bilder lassen die Erzählung entstehen, die in formvollendeter Ökonomie mehr andeutet als ausformuliert. Sie kommt ohne viele Worte aus, abgesehen von zwei langen Monologen: die Nacherzählung einer Episode aus einem Comic und eine improvisierte Rede über das Vergehen der Zeit. Die Musik führt ein Eigenleben. Zunächst im Bild verankert, macht sie sich zunehmend selbständig und setzt autonom Akzente aus dem Off, laute, vitale, forcierende Gitarrenriffs, die die Bilder erobern und die Melancholie der jungen Männer attackieren.

Birgit Kohler

Two young men live together with their father in an apartment. The absence of the recently deceased mother can still clearly be felt. The three do not talk much. Taciturn and introverted, Andrés, the younger of the two, drifts from one day to the next. He is unemployed, has a lot of time on his hands and very little money. After purchasing a motorcycle, he winds up in trouble.

The camera watches as the LP spins on the record player. Stretched out on the bed beside it, Andrés is reading Camus and listening to music. Rock music, books, cigarettes, soccer and two friends – those are the central coordinates of his day-to-day life. And the Buenos Aires neighborhood in which he lives. The narrative evolves out of the music and the images, which, with consummate economy, suggest more than is explicitly formulated. The film makes sparing use of words, apart from two long monologues: the retelling of an episode of a comic and an improvised speech about the passage of time. The music has a life of its own. Initially anchored in the images, it comes increasingly to play an independent role, adding its own autonomous points of emphasis from off camera by means of loud, vital, propulsive guitar riffs that swamp the images and attack the melancholy of the young men.

Birgit Kohler

A moment of leisure and transition

Ocio captures a special moment in the life of Andrés. Our protagonist is going through a state of sleepy vigil. He does not know what is in store for him after this, but it is inevitable that this winter of leisure, death and failure will leave its mark. The story avoids the pretension of being a sociopolitical portrait, but leans towards a small personal epic. The past that he longs for (materialized in the neighborhood of Boedo), to which he retreats when seeking relief, is one of his means of escape.

Music (mostly Argentine rock from the 1970s) is a part of Andrés' intimate life. Its spirit, between melancholy and desperation, creates an atmosphere of desolation and small hope, in which Andrés' life slides towards a future that we may suspect better than him.

Juan Villegas, Alejandro Lingenti

"No sooner do you give something up you already miss it"

Do you regard idleness as something good or something bad? And what's its effect on the leading character?

Juan Villegas: Our protagonist is in a phase of his life that I, too, have gone through. Your youth is over, but you aren't yet an adult with all the obligations that entails. This phase is like a moment of leisure, of transition: a limbo. Our leading character, too, is just about to leave his prior world. Grief over the death of his mother sets in motion the process by which Andrés begins to loosen the ties to his family and create his own world.

Alejandro Lingenti: This phase is the only moment in life when one stands outside the treadmill, the working world. It is a very productive time. What comes afterward is the world of alienation that we all live in.

Capitalism contrasts the positive idea of progress with the idea of lost or squandered time – which is understood to mean idleness. What would it mean for Andrés "to get ahead"?

Juan Villegas: In my opinion, the film's standpoint, which it expresses by not showing any progress in the character's development, has an ideological meaning. To believe that a story must always narrate a person's development corresponds precisely with the general idea that we must all move to make economic progress.

The film's set, costumes, and props are reminiscent of the 1980s.

Alejandro Lingenti: For me, this film plays in an undefined time, a kind of mythical past. For many of us, this lies in the 1980s, because those were the years that shaped our generation. But we also used completely timeless components, precisely to make it impossible to pin it down to a specific epoch.

*To what degree is *Ocio* a reflection on the loss of youth?*

Juan Villegas: It's not about an adolescent crisis, as in other films, but about a very ambivalent state of mind, a kind of anticipated yearning for the life he is in the process of leaving. For me, that's characteristic of youth: on the one hand,

Ein Moment des Über- und Müßiggangs

Ocio zeigt einen besonderen Moment im Leben des Protagonisten Andrés. Er befindet sich in einer Art Wachkoma und hat keinerlei Vorstellung davon, was auf ihn zukommt. Klar ist nur: Dieser Winter des Müßiggangs, des Todes und Scheiterns wird Spuren in seinem Leben hinterlassen.

Unser Film will kein gesellschaftspolitisches Porträt sein, eher ein persönliches Epos. Andrés sehnt sich nach der Vergangenheit, die für ihn eng mit der Gegend um Boedo verbunden ist. Hierhin kehrt er zurück, wenn er Hilfe und Unterstützung braucht, hier kann er allem entfliehen.

Die Musik, vor allem argentinische Rockmusik der 1970er Jahre, ist ein Teil von Andrés' Leben. Die Songs tragen zu einer Atmosphäre der Melancholie und Verzweiflung bei und spiegeln die Trostlosigkeit, aber auch die leise Hoffnung, mit der Andrés' Leben sich in eine Zukunft bewegt, die der Zuschauer eher sich vorzustellen vermag als Andrés selbst.

Juan Villegas, Alejandro Lingenti

„Kaum gibt man etwas auf, vermisst man es schon“

Ist Müßiggang in Ihren Augen etwas Gutes oder Schlechtes? Und wie wirkt er sich auf die Hauptfigur aus?

Juan Villegas: Unser Protagonist befindet sich in einer Phase seines Lebens, die auch ich erlebt habe: Man hat die Jugendzeit hinter sich, ist aber noch kein Erwachsener mit all den üblichen Verpflichtungen. Diese Phase ist wie ein Augenblick der Muße, des Übergangs: ein Limbus. Auch unsere Hauptfigur steht kurz davor, ihre bisherige Welt zu verlassen. Die Trauer über den Tod der Mutter setzt den Prozess in Gang, in dem Andrés sich von seiner Familie zu lösen und sich eine eigene Welt aufzubauen beginnt.

Alejandro Lingenti: Diese Phase ist der einzige Moment im Leben, in dem man außerhalb der Tretmühle, außerhalb der Arbeitswelt steht. Es ist eine sehr produktive Zeit. Was danach kommt, ist die Welt der Entfremdung, in der wir alle leben.

Der Kapitalismus stellt die positive Idee des Fortschritts der Vorstellung von Zeitverlust, Zeitvergeudung gegenüber – worunter man auch Müßiggang versteht. Was bedeutet es für Andrés, „voranzukommen“?

Juan Villegas: Ich bin der Ansicht, dass der Standpunkt des Films, der sich darin ausdrückt, dass er eben keinen Fortschritt in der Entwicklung dieser Figur zeigt, einen ideologischen Sinn hat. Zu glauben, dass eine Erzählung immer von der Entwicklung einer Person erzählen muss, entspricht genau der allgemeinen Vorstellung, dass wir alle wirtschaftlich vorankommen müssen.

Die Ausstattung des Films erinnert an die 1980er Jahre.

Alejandro Lingenti: Für mich spielt dieser Film in einer undefinierten Zeit, in einer Art mythischer Vergangenheit. Diese liegt für viele von uns in den 1980er Jahren, was damit zu tun hat, dass unsere Generation von diesen Jahren geprägt wurde. Wir haben den Film aber auch mit völlig zeitlosen Elementen ausgestattet, um zu verhindern, dass man ihn auf eine konkrete Epoche festlegen kann.

*Inwiefern ist *Ocio* eine Reflexion über den Verlust der Jugend?*

Juan Villegas: Es geht nicht um eine Adolenzkrise, von der andere Filme erzählen, sondern um einen sehr ambivalenten Gemütszustand, eine Art vorweggenommener Sehnsucht nach dem Leben, das er im Begriff

ist, hinter sich zu lassen. Das ist für mich so charakteristisch für die Zeit der Jugend: Einerseits befindet man sich in der besten und vitalsten Phase des Lebens, auf der anderen Seite erlebt man diese vielleicht übertriebene Neigung zur Melancholie, zur Sehnsucht; kaum gibt man etwas auf, vermisst man es schon. Das hört auf, wenn man älter wird. Davon erzählt der Film.

www.pagina12.com.ar

Übersetzung aus dem Spanischen: Wolfgang Martin Hamdorf

Drei Lebensflächen

Ein Zimmer, ein Haus und ein Stadtviertel: *Ocio* ist ein Film der Räume. Die drei Lebensflächen fügen sich zu einem Mikrokosmos zusammen, in dem ein junger Mann lebt. Um ihn herum kreisen verschiedene Satelliten, die sich ständig verwandeln, je nachdem, auf welcher Umlaufbahn sie sich gerade befinden. In dem Haus leben drei Männer, die aus einer gewissen Entfernung heraus mit kleinen Schritten aufeinander zugehen. Ihr Umgang miteinander ist bruchstückhaft, sie sind wie Inseln, die sich aus der Ferne beobachten, wie Stücke von etwas Zerbrochenem.

Aldo Montaña, *¡Esto es un bingo!*, 11. November 2010

Übersetzung aus dem Spanischen: Wolfgang Martin Hamdorf



Juan Villegas wurde 1971 in Buenos Aires geboren und studierte Filmregie an der Universidad del Cine in Buenos Aires. Er ist als Regisseur, Drehbuchautor und Produzent tätig.



Alejandro Lingenti wurde 1967 in Buenos Aires geboren. Er studierte Kommunikationswissenschaften und arbeitete als Journalist im Printbereich, für den Hörfunk sowie für Online-Nachrichtendienste. Lingenti schreibt regelmäßig für die Zeitschriften *Les Inrockuptibles* und *El Amante*. *Ocio* ist sein erster Spielfilm.

Land: Argentinien 2010. **Produktion:** Tresmilmundos Cine, Buenos Aires; El Pampero Cine, Buenos Aires. **Regie:** Juan Villegas, Alejandro Lingenti. **Drehbuch:** Alejandro Lingenti, nach der gleichnamigen Erzählung von Fabián Casas. **Kamera:** Agustín Mendilaharsu. **Ausstattung:** Florencia Pérez. **Ton:** Francisco Pedemonte. **Musik:** Ariel Minimal. **Schnitt:** Santiago Esteves. **Produzentin:** Laura Citarella.

Darsteller: Nahuel Viale (Andrés), Francisco Grassi (Roli), Germán de Silva (Father), Lucás Oliveira (Dragón, Bruder), Santiago Barrionuevo (Picasso).

Format: HDCam (gedreht auf MiniDV), 16:9, Farbe. **Länge:** 70 Minuten, 24 Bilder/Sekunde. **Sprache:** Spanisch. **Uraufführung:** 9. April 2010, Filmfestival Buenos Aires. **Weltvertrieb:** Tresmilmundos Cine, Paraguay 4645 1°6, 1425, Buenos Aires, Argentinien. Tel. & Fax: (54-11) 4775 1614, E-Mail: juanmanville@gmail.com

one is in the best and most vital phase of life, and, on the other hand, one experiences this perhaps exaggerated tendency to melancholy and yearning; no sooner have you given something up than you already miss it. That ends when you are older. That's what the film is about.

www.pagina12.com.ar

Three living surfaces

A room, a house, and a city district: *Ocio* is a film of spaces. The three living surfaces fit together in a microcosm in which a young man lives. Around him circle various satellites that constantly change, depending on the orbit they happen to be in. Three men live in the house; they approach each other in small steps from a certain distance. Their dealings with each other are fragmentary; they are like islands observing each other from the distance, like pieces of something broken.

Aldo Montaña, *¡Esto es un bingo!*, November 11, 2010

Juan Villegas born in Buenos Aires in 1971. He studied directing at the Universidad del cine and works as a director, screenwriter and producer.

Alejandro Lingenti was born in Buenos Aires in 1967. He studied communication sciences and journalism. He has worked as a journalist for print media, radio and Internet news outlets. From 1993 to 1997 he was chief editor of the culture and arts section at the Telam news agency. Lingenti is a regular contributor to the magazines *Les Inrockuptibles* and *El Amante*. *Ocio* is his first feature film as director.

Films / Filme

1995: *Rutas y veredas / Sidewalks and Roads* (short). 1998: *2 en 1 auto / 2 on 1 car* (short). 2001: *Sábado / Saturday*. 2002: *Una tarde feliz / A Happy Afternoon* (short, co-director: Celina Murga). 2005: *Los suicidas / Suicidals*. 2010: *Ocio / Idleness* (co-director: Alejandro Lingenti).